

Neustadt:
Dresden,
in der Expedi-
tion, A. Meißner,
Casse Nr. 3,
zu haben.

Sächsische Vorzeitung.

Preis:
vierteljährlich
15 Ngr. Zu
beziehen durch
alle kais. Post-
Anstalten.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag früh.

Inseratenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1½ Ngr. Unter „Eingefandt“ 3 Ngr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Herrmann Müller in Dresden.

Die feierliche Uebersführung und Beisetzung

der Leiche Sr. Majestät des Königs Johann.

Die Zahl Derer, welche am Abend des 30. Oktober der Uebersführung der königlichen Leiche in feierlicher Ruhe auf dem Plage vor der katholischen Hofkirche, auf der Freitreppe und Esplanade der Brühl'schen Terrasse entgegen sahen, kann man nach vielen Tausenden angeben. Schon um 16 Uhr wurde die Augustusbrücke und der Weg zur Appareille durch das Militär abgesperrt, welches quer über die Straße aufgestellt, vom Hauptportale der katholischen Hofkirche bis zum Landungsplatze an der Elbe Spalier bildete und so es möglich machte, daß der Zug durch die von Minute zu Minute dichter werdende Volksmenge keine Störung erlitt. Erst gegen 9 Uhr kam das die hohe Leiche überführende Dampfschiff „Saronia“ in Sicht, langsam auf den Wellen dahintreibend und von Fackeln magisch beleuchtet, schon von ferne den unter einem schwarzen, silbergestickten Baldachin aufgestellten Sarg des hochseligen Königs sichtbar machend. Unter dem feierlichen Geläute sämtlicher Glocken Dresdens und dumpfen, langsam sich folgendem Kanonenschüssen landete die „Saronia“ an der durch Kienkörbe und Gaspiralen erleuchteten Appareille, worauf der Sarg von 12 Hauptleuten unter Assistenz von 12 Unteroffizieren ans Land gebracht und den als Ehrenträger fungirenden königlichen Kammerherren überliefert wurde. Von Fackeln tragenden königlichen Pagen und königl. Livree-Personal umgeben und unter fortgesetztem Glockengeläute bewegte sich der stille Zug dem Hauptportale der Hofkirche in der vom Hofmarschallamte bestimmten Ordnung zu, woselbst die hohe Geistlichkeit, mit dem apostolischen Vicar an der Spitze, die königliche Leiche, dicht hinter welcher auch seine Majestät König Albert und Prinz Georg mit der Generalität und den Hofchargen einherschritten, unter Spendung des kirchlichen Segens in Empfang nahm. In der Kreuz-Kapelle angelangt, wurde der mit einem schwarzsammetnen, silberbordirten Bartuche bedeckte Sarg von sämtlichen Kammerherren auf das Paradebett gebracht und die Einsegnung unter den üblichen Gebeten durch den Bischof Forwerk vollzogen, worauf der Zug sich über den Kirchgang zum königl. Schlosse zurück bewegte. Nachdem dann die aus 1 General- oder Flügeladjutanten, 1 königl. Kammerherrn, 1 königl. Leib- und Hofarzt, 1 Geistlichen, 1 Kammerdiener, 2 Pagen, 2 Lakaien und einem Doppelposten bestehende Leichenwacht ihren Dienst angetreten, wurde die Kirche geschlossen und erst am Freitag Mittags 12 Uhr für die bis 6 Uhr Abends andauernde öffentliche Ausstellung der hohen Leiche wieder geöffnet. Präcis 6 Uhr fand der Schluß derselben statt, die wie am Abend vorher, trotz des strömenden Regens von Tausenden von Eintritt suchenden Personen umstellt war, worauf in Gegenwart des Oberhofmarschalls der Verschluß des Sarges vorgenommen wurde und die Uebersführung in die Gruft, sowie die Uebersetzung der Leiche in die Gruft um 9 Uhr Abends stattfand. Bemerkenswert mag hierzu noch werden, daß die Leichenwache Sr. Majestät der Professor Donndorf angefertigt hat. Sehr angenehm wurde das Publikum von der Nach-

richt berührt, daß auch der greise Kaiser Wilhelm seine Theilnahme an der feierlichen Beisetzung seines verewigten Bundesgenossen und Freundes zugesagt und dies in folgendem Briefe Sr. Majestät dem König Albert mitgetheilt habe: „Eine große, edle Seele, so lauten die theilnehmenden Worte des Kaisers, ist erlöst von schwerem Leiden. Dir, lieber Albert, fällt die schwere Bürde des Nachfolgers zu. Möge Dir Gott Kraft und Einsicht hierzu wie bisher verleihen! Sprich Deiner guten Mutter meine herzlichste Theilnahme bei Eurem schweren Unglücke aus. Das Gleiche thue den Königinnen und Deinem Bruder Georg. Zu den Beisetzungsfierlichkeiten hoffe ich in Dresden zu erscheinen; wenn es Euch angenehm, reise ich unmittelbar darauf zurück,“ worauf König Albert mit folgenden Worten antwortete: „Deine so gütigen Worte habe ich mit dankbarem Herzen empfangen. Deine Theilnahme an der Bestattung meines unvergesslichen Vaters wird mich sehr glücklich machen. Die Meinen schließen sich meinem Danke an.“ Albert.“

Leider ist der Kaiser Wilhelm durch eine Erkältung behindert worden, an der feierlichen Beisetzung Sr. Majestät des verewigten Königs Johann Theil zu nehmen. An seiner Statt erschien zur angegebenen Zeit der Kronprinz Friedrich Wilhelm in Begleitung von 6 Adjutanten. Er wurde vom Oberhofmarschall v. Gersdorf und mehreren anderen hohen Chargen, sowie von einer zahlreichen Menschenmenge, welche sich trotz des unfreundlichen Wetters am Bahnhofe versammelt hatte, empfangen und begrüßt. Nach Beendigung der Feierlichkeit kehrte der Kronprinz per Extrazug nach Berlin zurück, während die meisten Militärdeputationen aus Oesterreich, Preußen und andern deutschen Ländern noch Sonntag in Dresden verblieben. Außer dem Kronprinzen des deutschen Reichs waren noch folgende Fürstlichkeiten anwesend: Erzherzog Karl Ludwig, sodann Prinz Alfred von Großbritannien, Herzog von Edinburgh, Großherzog von Baden, Prinz Adalbert von Baiern, der Erbprinz von Sachsen-Weimar, die regierenden Herzöge von Sachsen-Altenburg und von Sachsen-Meiningen, der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Prinz August von Sachsen-Koburg, die regierenden Fürsten Reuß älterer und jüngerer Linie und Prinz Günther von Schwarzburg-Rudolstadt. Endlich noch zahlreiche andere hohe Würdenträger und Abgesandte.

Daß aber der Tod Sr. Majestät des Königs Johann im ganzen Lande schmerzlich empfunden wird, davon zeugen die Kundgebungen fast aller sächsischen Zeitungen und die erste würdige Stimmung, welche sich aller Gemüther bemächtigte. Ein reiches Wissen und ein durchaus pflichtgetreuer Charakter ist ja mit dem Könige Johann aus dem Leben geschieden, und wenn auch der Thron nicht verwaist ist, und ein nicht minder verehrt, thatkräftiger und hoffnungsvoller Erbe ihn wieder eingenommen hat, so wird doch dem sächsischen Volke das Andenken seines hochseligen Königs stets unvergesslich sein.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Die Kommission der Sachverständigen, welche der Handelsminister „über die zur Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnbetriebe zu ergreifenden Maßnahmen“ berufen, hat am 29. Oct. im Sitzungssaale der Eisenbahnabtheilung des Handelsministeriums ihre Sitzungen eröffnet. Als Programm für die Reihenfolge der Besprechungen dient ein Fragebogen mit 32 Fragen, welche in vier Hauptkategorien zerfallen, nämlich: A. Oberbau, a) auf der freien Bahn, b) auf den Bahnhöfen. In letzterer Beziehung verbreiten sich die Fragen namentlich über die Konstruktion der Weichen, die Herstellungsweise der Weichenvorrichtungen, deren Instandhaltung und Kontrolle. B. Signalwesen zum Zweck der Betriebssicherheit, namentlich bezüglich der Haltesignale, im möglichen Fall der Unterbrechung einer telegraphischen Verbindung u. C. Betriebsmittel. Hier betreffen die Fragen das Bremsen, Vorkehrungen gegen Forttreiben stehender Wagen durch Wind, die Möglichkeit des Verbots gewisser Lokomotiven bei der Fahrgeschwindigkeit auf Schnellzügen, die Kontrolle der Fahrgeschwindigkeit auf Schnellzügen, die Beschaffenheit der Güterwagen, die Verhütung der zahlreichen Unfälle bei dem Kuppeln der Fahrzeuge u. D. Betriebsdienst. Hier soll namentlich erwogen werden, wie weit ungenügende Vorbildung des betreffenden Beamtenpersonals Schuld an Unfällen trägt, event. welche Änderungen in dem Ausbildungsgange desselben geboten erscheinen; wie weit es ferner richtig ist, daß eine Ueberbürdung des Beamtenpersonals im äußern Betriebsdienst zu den Unfällen beigetragen habe; ob die Verwendung von Arbeitern zu gewissen mit Verantwortlichkeit verbundenen Dienstverrichtungen beschränkt werden soll; wie weit bei den untern Beamten das Interesse für den Dienst und namentlich für Entdeckung betriebsgefährlicher Schäden durch Aussetzung von Prämien anzuregen sei; ob die bestehenden Fahrpläne die für die Sicherheit unentbehrliche Regelmäßigkeit gestatten u.; endlich ob es im Interesse der Betriebssicherheit erforderlich bezw. zulässig ist, für die Lüge der verschiedenen Kategorien bestimmte Maximalstärke vorzuschreiben. Außerdem werden auch von anderer Seite bereits zugegangene Fragen berathen werden, insbesondere diejenige der Lokomotivführer. — Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß nach dem Artikel 43 der Reichsverfassung die schnellste Einführung eines gleichen Polizeireglements auf allen deutschen Bahnen beschlossene Sache ist, und ferner bezüglich der Erweiterung des Eisenbahngesetzes in Deutschland die östlichen, leider lange genug vernachlässigten Provinzen Preußens die benöthigten Bahnen in der aller kürzesten Zeit erhalten sollen. Die hierfür in Betracht kommende Kreditforderung pro 1874 wird auf 50 Millionen Thaler angegeben. —

Auch in Meß ist die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt gewesen, gegen die Geistlichkeit auf Grund jenes bekannten Paragraphen der Kirchengesetze vorzugehen, insofern sie einen Pfarrer aus Ars s. M. — der Name ist nicht genannt — wegen verschiedener Angriffe auf den Staat in seinen Predigten vor die Schranken des Buchtpolizeigerichts zog und zu einer dreimonatlichen Festungshaft verurtheilte. Der Beschuldigte hat die ihm zur Last gelegten Vergehen selbst zugestanden, und zwar am Schlusse seiner Predigt in einem an die heilige Jungfrau gerichteten öffentlichen Gebete „für die arme und unglückliche Stadt Meß“ die Wiedererlangung ihres ehemaligen Vaterlandes erfleht und ferner in einer vorausgegangenen Predigt aus Anlaß einer Besprechung der modernen Gesetzgebung sich heftige Ausfälle gegen das Verbot des Jesuitenordens erlaubt zu haben.

Die bayerischen Bischöfe haben dem Könige eine bittliche Vorstellung eingereicht, dahin gehend, daß letzterer „sämmliche noch bestehende geistliche Orden und Congregationen durch die Allerhöchstdemselben zu Gebote stehenden Mittel entschieden vor der Gefahr einer noch weiteren Ausdehnung des Jesuitengesetzes schützen möge“. Diese persönliche Vorstellung an den König motiviren die Bischöfe u. A. auch damit, daß ihnen die künftige Haltung des königlichen Staatsministeriums bei Berathung des Bestandes der Klöster im Plenum des Bundesrathes keine Sicherheit biete, obwohl die höchste Entschließung vom 7. September an die Kreisregierungen den Gemüthern in

dieser Beziehung die Besorgnisse zu nehmen suche, es bestätige dieselbe vielmehr in mancher Hinsicht ihre Befürchtungen und öffne einen traurigen Fernblick auf die unsichere Zukunft der Klöster.

Oesterreichisch-Ungarische Monarchie. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht den Ausweis der Staatseinnahmen und Staatsausgaben pro III. Quartal d. J. Danach betragen die Ausgaben 49 Millionen, also 9 Millionen mehr als in derselben Periode des Vorjahres und 192,000 Fl. weniger gegen den Voranschlag. Die Einnahmen beziffern sich auf 31 Millionen, 3 Millionen weniger als in derselben Periode des Vorjahres und 5 Millionen weniger gegen den Voranschlag. — In Ungarn macht die antipäpstliche Stimmung entschieden Fortschritte. Selbst der neuinstallirte Erzbischof Samassa bekundet dies durch einen von ihm erlassenen Hirtenbrief an die Geistlichkeit seiner Diocese, und unter den orthodoxen Deakisten ist es besonders der frühere Minister Graf Riko, der durch seine religiös-freisinnigen Bemerkungen die Infallibeln zur Verzweiflung zu bringen versteht. Als nämlich vor Kurzem eine Enquete-Sitzung der ungarischen Akademie, an der die genannten beiden Herren Theil nahmen, geschlossen wurde, fragte der Erzbischof Haynald die sich entfernenden Mitglieder: was lassen Sie nach Wien melden, „ich reise dahin“. — Darauf erwiderte der Vorsitzende der Sitzung, Graf Riko: „Unsern Respekt dem deutschen Kaiser!“ — „Er ist ja bereits abgereist!“ entgegnete der Erzbischof. „Thut nichts“, antwortete Riko, „deshalb respektiren wir ihn doch.“ — Die Regierung hat auf die Kunde von dem neuen, im deutschen Reich-Eisenbahngesetz ausgearbeiteten Betriebsreglement und auf die Andeutungen über eine Umarbeitung der Eisenbahngesetze mehrere Räte sowohl aus dem cisleithanischen als aus dem transleithanischen Handelsministerium nach Berlin deputirt, die sich in dem Reichseisenbahnamte mit den daselbst beabsichtigten Reformen bekannt gemacht und gleichzeitig die Modifikationen angegeben haben, unter denen der Beitritt Oesterreichs zur deutschen Eisenbahnreform zu gewärtigen sei. Da von deutscher Seite diese Änderungen acceptabel gefunden worden sind, so steht zu erwarten, daß das neue Betriebsreglement, sowie die neue Eisenbahngesetzgebung auch in Oesterreich dieselbe wie jenseits, vorbehaltlich der Genehmigung der betreffenden parlamentarischen Körperschaften Eingang finden werde. Was Ungarn betrifft, so verlaudet, daß auch dort die deutsche Eisenbahngesetzgebung mit dem deutschen Handelsgesetzbuche zugleich der Einführung ganz sicher sei. — Die nunmehr abgeschlossenen Wahlen haben in fast allen Provinzen die erfreulichsten Resultate erlangt und durchweg den Sieg der Verfassungspartei constatirt. Sogar in Tyrol, das bislang nur Klerikale aus der Wahlen hervorspazieren ließ, sind eine Menge verfassungstreue Abgeordnete durchgesetzt, während Dalmatien, Triest und Istrien Deputirte beider Parteien in den Reichstag senden. Wichtiger aber als alles dieses ist die Erscheinung, daß die Deutsch-Oesterreicher sich zu einer Wahl nationaler Vertreter aufgerafft haben und nicht weniger als 64 Abgeordnete in den Reichsrath senden, welche neben dem Banner der Verfassung auch das der deutschen Nationalität in kräftigen Händen schwingen. — Unter den kirchenpolitischen Vorlagen, welche in der bevorstehenden Reichsrathssession im Abgeordnetenhaus eingebracht werden, befinden sich, wie die „Presse“ vernimmt, in erster Reihe der Gesetzentwurf über die Führung der Civilstands-Register, das Gesetz über die Ablösung der Patronate und als dritte Vorlage ein Entwurf über die Besteuerung der geistlichen Präbenden zu kirchlichen und Unterrichtszwecken, resp. zu Gunsten des Religionsfonds.

Schweiz. Hinsichtlich der in Zürich studirenden Russinnen, von denen verschiedene um die Erlaubnis gebeten hatten, ihre Studien trotz des bekannten Erlasses fortsetzen zu können, ist dennoch beschlossen, sämmtlichen russischen Studentinnen das Weiterstudiren im Auslande überhaupt zu verbieten. Außer den schon vorhandenen höheren Kursen werden in Petersburg und in Moskau noch besondere Universitäts-Institute gegründet werden, bei denen die Damen Gelegenheit finden sollen, ihre Wiss- und Lernbegierde durchaus zu befriedigen. Während die deutschen Universitäten sich ihnen verschließen, bietet das Vaterland ihnen, was sie wünschen; so mögen sie denn zurückkehren, wenn es

ihnen um nichts Anderes zu thun ist, als um ihre höhere wissenschaftliche Ausbildung. Die betreffende definitive Entscheidung ist noch nicht hieselbst publicirt, aber eine Thatsache.

Frankreich. Die Proklamirung der Monarchie ist durch eine neue Unklugheit des Grafen Chambord in weite Ferne gerückt, wenn nicht überhaupt bis auf ungewisse Zeit unmöglich geworden. Der alte Herr, der sich noch immer nicht von seinen legitimen Traditionen und Prinzipien trennen kann, hat von Salzburg aus einen Brief an Chisolong erlassen, der selbst die konservativen Fraktionen überzeugt hat, daß eine Verlängerung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon das einzige Mittel sei, den schlimmen Eindruck des genannten Schreibens zu verwischen. Was das Bestere nun anlangt, so ist Frankreich entweder verrückt, wenn es den Grafen Chambord daraufhin zum König macht, oder dieser ist nicht mehr zurechnungsfähig, falls er nur einen Augenblick glauben sollte, daß er nach diesem Briefe noch den Thron von Frankreich besteigen könnte; denn mit diesem Schreiben freicht Heinrich V. die ganze Geschichte Frankreichs seit dem Jahre 1789 aus dem Gedächtnisse der französischen Nation, wenn er sich einbildet, ohne Bürgschaften als vollkommen absoluter Monarch wie Ludwig XIV., die Tricolore mit Füßen tretend und die weiße Fahne aufpflanzend, seine Wahl durchsetzen zu können. Indem er sich darauf stützt, die Nation habe ja auch von Mac Mahon keine Bürgschaft verlangt, vergißt er ganz, daß in diesem Augenblicke die Nationalversammlung regiert und diese auch Mac Mahon jederzeit wieder beseitigen kann. Consequent ist Heinrich V. allerdings, über alle Massen und über alle Begriffe hinaus consequent — aber es ist die Consequenz der Don Quixoterie, das Herumreiten auf dem Prinzip, das mit dem Kopfe durch die Wand rennen will. Zu dieser Narrheit der Consequenz tritt noch die Arroganz, daß er der Pilot und allein im Stande sei, Frankreich zu retten. In Wahrheit ist er der Einzige, welcher Frankreich an den Rand des Abgrundes führen wird. Wenn der Heiland wirklich die Franzosen liebt, wie er meint, so möge er sie vor Heinrich V. ewig in allen Gnaden bewahren. — Nach einem Exposé des Finanzministers Magne über das Budget des Jahres 1874 übersteigen die Einnahmen die Ausgaben — allerdings vorläufig nur auf dem Papiere — um 18 Millionen.

Spanien. Die Regierung arbeitet mit allen Mitteln an der Dervollständigung und Schlagfertigkeit der republikanischen Armee. Nach Berichten eines Reisenden aus Navarra befindet sich General Moriones mit 10,000 Mann in Tafalla; desgleichen stehen dort und in der Umgebung Primo de Rivera mit 7000, Sanchez Bregua mit 8000 Mann, während eine andere 2000 Mann starke Kolonne bereit ist, den General zu unterstützen. Außerdem sollen 10,000 Mann aus Kastilien abgegangen sein, um die Nord-Armee zu verstärken. Aber auch Don Karlos betreibt die Verstärkung seiner „königlichen Arme“ wie die karlistischen Streitkräfte in seinen Berichten genannt werden, mit bemerkenswerthem Eifer. Er hat sich sogar in Bayonne bereits Tuch für die Uniformen seiner Gardien ankaufen lassen, welches Korps aus vier Kompagnien à 25 Mann bestehen und sich aus den Provinzen Navarra, Biscaya, Alava und Guipuzcoa rekrutiren soll. Ueberhaupt aber sollen die Karlisten im Augenblicke sehr starke Stellungen einnehmen und die Regierungstruppen nicht wagen, dieselben ohne bedeutende Uebersahl anzugreifen. — Cartagena ist noch immer nicht eingenommen; dagegen haben die Insurgenten verschiedene Schiffe gekapert, ohne daß es der Regierung möglich gewesen wäre, diese die Handelsflotte betreffenden Räubereien zu inhibiren. Nach den von dort eingetroffenen Nachrichten herrscht in der Stadt außerdem große Aufregung, welche der Versuch, die Junta zu ändern, herbeigeführt hat. Ebenso haben die Insurgenten den griechischen Vice-Konsul und einen deutschen Unterthan, Namens Girard, als der Spionage verdächtig, verhaftet. Letzterer hat die Intervention des deutschen Konsuls in Anspruch genommen, was die Insurgenten jedoch kaum hindern dürfte, ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagen, falls sie das für räthlich erachten sollten.

Türkei. Die Finanznoth war bereits zu einer so bedenklichen Höhe gestiegen, daß der Staatsbankrott vor der Thür lag, und nur der Sultan ist es zuzuschreiben, wenn im letzten Augenblicke noch Rettung möglich werden konnte. Nachdem näm-

lich die Anleihe gescheitert war, wandte sich der Großvezier an den Sultan, mit dem er zwei volle Stunden über die verzweifelte Finanzlage sprach. Der Sultan fand sich darauf bewogen, 7 Millionen in Consolidés dem Staate zu schenken. Diese Summe rührt von dem großartigen Geschenk des Khedive her, mit dem er seine Quasi-Selbstständigkeit honorirte. Die Reformen sollen die Rettung vollenden.

Russland. Kaum hat der letzte russische Soldat das Khanat Khiva verlassen, so geht daselbst schon wieder Alles darunter und darüber. Die Friedensförderer sind selbstverständlich wieder die Tomenen, die also mit dem Denktettel, den sie am 27. Juli durch die russischen Truppen erhalten haben, noch nicht gedemüthigt sind. Die Tomenen, welche bekanntlich zum großen Theil in die Steppe geflüchtet waren, sind zu ihren Wohnsitzen — sie sind nämlich keineswegs Nomaden, sondern Ackerbauer, wenn sie auch außer ihrer festen Wohnung für ihre Raubzüge noch Ribitken haben — zurückgekehrt, haben sich gesammelt und hausen im Khanat wie Wilde. Sie mißhandeln die Steuereinnahmer, berauben und plündern die Usbeken, denen sie Weiber, Kinder und bewegliche Habe fortzuführen und bedrohen jetzt den Khan selbst. General Kauffmann befindet sich in einer schwierigen Lage. Umkehren kann er nicht und die im annectirten Gebiete Khiva's zurückgelassenen Truppen sind nicht ausreichend genug, um den Tomenen in imponirender und überwältigender Weise entgegenzutreten; ein Mißerfolg oder halber Erfolg würde dem russischen Interesse nur Schaden, da der Moslem Mittelasiens nur durch Gewalt und Autorität in Respekt zu halten ist. Man bereitet sich daher für das nächste Frühjahr auf eine neue Expedition in größerem Maßstabe vor, die diesmal nicht Khiva, sondern das Land der Tele zum Ziele hat, wo der Sammelpunkt der wilden Turkmeneen ist und auch die Tomenen Khiva's ihren hauptsächlichsten Stützpunkt haben.

Asien. Nach einem Berichte der bengalischen Regierung sind die sämtlichen in Frage kommenden Provinzen mit einer anscheinend fürchterlichen Hungersnoth bedroht. Der überaus klägliche Ausfall der Reisernte und die noch immer anhaltende Dürre und Regenlosigkeit lassen die Regierung mit Sorge in die Zukunft blicken und eine Empörung ahnen. Eine Vermehrung der Streitkräfte würde die Lage jedoch nur noch verschlimmern und eine Zufuhr von Lebensmitteln die einzige Möglichkeit bieten, den voraussehbaren Eventualitäten vorzubeugen. Will die Regierung aber den letzteren Weg einschlagen, so ist kaum noch Zeit zu verlieren, da die Noth in Indien von Tage zu Tage steigt und dann der gute Wille der Regierung kaum noch ausreichen dürfte, dem Unglücke in angedeuteter Weise entgegenzukommen.

Drei gefährliche Fische.

In der letzten Periode des Abgeordnetenhauses zu Berlin war demselben ein Fisch-Schongesetz vorgelegt worden, welches zwar noch nicht zum Abschlusse gekommen ist, aber dem Abgeordneten Birchow Anlaß zu einer der politisch bedeutsamsten Reden gab. Der Staat hat die Aufgabe, die Fischerei zu pflegen, und daraus folgt seine Pflicht, für eine Laichschonzeit der Fische zu sorgen. Nur drei Gattungen von Fischen giebt es, denen nach des berühmten Naturforschers Auseinandersetzungen ein Anspruch auf Schonung nicht zukommt, nämlich die Karpfen, die Hechte und die Aale.

Die Karpfen nicht, denn sie kommen in den Strömen höchst selten vor, sie leben in Teichen, in privaten Gewässern, und dort ist hinreichend dafür gesorgt, daß sie nicht aussterben. Die Hechte nicht, denn der Hecht ist ein arger Räuber, der uns durch seine Raubsucht wahrscheinlich mehr Schaden thut, als er durch sein Fleisch wieder gut machen kann. Außerdem hat er bisher allen Verfolgungen siegreich getrotzt und scheint gar nicht ausgerottet werden zu können. Endlich der Aal nicht, denn seine Lebensweise verdirgt sich uns, und insbesondere wissen wir nicht das Gerüchte darüber, wie er sich fortpflanzt.

Dies der kurze Inhalt der Birchow'schen Rede, die ihrer Zeit einen bedeutenden Eindruck machte. Offenbar reicht ihre Tragweite über das Gebiet der Zoologie weit hinaus, und am

Vorabend der Wahlen ist es an der Zeit, sich den tiefen allegorischen Sinn, der hier hineingeheimnist worden ist, klar zu machen. Die Fische sind seit Petri Zeiten zu Gleichnissen vielfach angewandt worden; sie haben auch ihre politische Rolle gespielt. Das Fischerlied in Auber's „Stumme von Portici“ blieb den glimmenden Funken der Unzufriedenheit in Paris zu den hellen Flammen der Juli-Revolution an. Wir vermuthen auch hinter Birchow einen Masaniello.

Wer ist der Karpfen? Wir sind gewohnt, bei dem Karpfen zunächst an den polnischen Karpfen zu denken, und man ist versucht, hier eine Anspielung auf die polnische Fraction zu suchen. Aber diese Deutung wäre zu eng. Der Karpfen lebt in Teichen, in abgeschlossenen Gewässern; er schwimmt nicht in dem breiten Strome des Lebens daher, sondern ist ein Partikularist. Seinen partikularistischen Charakter zeigt er auch dadurch, daß er in jedem Theile Deutschlands in einer andern Sauce schwimmt. Unser polnischer Karpfen ist weder im Norden, noch im Süden Deutschlands bekannt. An der Nordsee schwört man darauf, er dürfe nur in Meerrettig gegessen werden, und im Süden kann man sich ihn anders als blau gefotten gar nicht vorstellen. Also der Karpfen in seinen verschiedenen Bereitungsweisen repräsentirt die verschiedenen partikularistischen Fractionen. Der Antheil des Ostens ist der polnische Karpfen; an der Nordsee bereitet ihn Herr Windhorst mit scharfer Meerrettigsauce welfisch zu, und die Ähnlichkeit des Herrn Mohl mit blaugefottenem Karpfen besteht nicht allein in der schalen Essigsäure, welche jede Rede des Ersteren verräth.

Nun kann es nicht schwer werden, den Aal richtig zu deuten. Wer ist denn aalglatt, der Schlange in Gestalt und Bewegungen ähnlich? Wer hat ein so zähes Leben, daß er es überdauert, wenn er einmal längere Zeit auf das Trockene gesetzt wird? Es ist kaum erforderlich, die Antwort auf diese Fragen noch ausdrücklich auszusprechen. Wahrlich, wenn Birchow bemerkte, daß wir über die Fortpflanzung dieses Fisches gänzlich ununterrichtet seien, so können wir kaum umhin, darin eine böshafte Anspielung auf das Cölibat zu sehen. Der fette, glatte, schlüpfrige Aal sind die Ultramontanen.

Mit ebenso geringem Aufwand von Mühe erkennen wir die Socialistenpartei in dem zuchtlosen räuberischen Hecht mit seinen großen, spitzen Fangzähnen, mit seiner unersättlichen Gefräßigkeit, dem plebejischen Aussehen, welches ihm sein breiter, niedergedrückter Kopf verleihet, mit einem Wort: der Hecht ist dasselbe, was der Petroleur unter den Menschen ist, ohne Rücksichten, ohne Schonung, der Ausdruck des widerwärtigsten Materialismus. Der Hecht am allerwenigsten verdient eine Schonung.

Ein großer Fischzug steht in Hinblick auf die Reichstagswahlen bevor. Braucht Vorsicht nach gewohnter Weise; verfähret mit Bedacht! Jedermann thue seine Schuldigkeit. Eine gute Fischerei-Ordnung gehört auch zu den höchsten und wichtigsten Interessen der Menschheit, und wir wollen auf den Rath hören, den uns ein Kundiger gegeben hat, ebenso erfahren auf dem Gebiete des Menschenlebens wie der Thierwelt. Also Schonung für Alle, nur nicht für die Hechte, die Karpfen und die Aale.

Drei Tage.

Ein Lebensbild von M. von Koschowska.

(Fortsetzung.)

Berg versicherte, und aus Herzensgrund, er befinde sich hier besser, als jemals in seinem Leben und wünsche nur, nicht sobald aus dieser traulichen Heimstätte vertrieben zu werden. Dann fragte er, wie es sonst gehe, hörte indes zerstreut auf Gänthers Auseinandersetzungen, versank in Gedanken, oder gar Träume, obgleich das Sopha, in dessen Ecke er lehnte, durchaus nicht so schwellend war, wie er es daheim gewöhnt.

Gänther war nun über ein Jahr Direktor einer Realschule und in seinem Wirkungskreise außerordentlich befriedigt. Auch die Seinigen hatten sich, gleich ihm, in den neuen Wohnort leicht eingelebt — außer Minchen, die ihre Schulfreundinnen sehr vermisse, wenigstens den vorigen Winter hindurch das Köpfchen im Stücken hängen ließ, selbst im Frühling ihre Heiterkeit nicht wiederfand; erst das Versprechen, sie dürfe in den großen

Ferien ihre liebste Freundin besuchen, hatte sie neu belebt. Dieser Besuch war denn auch ausgeführt und von den günstigsten Folgen gewesen, da das Kind fröhlich heimgekommen; auf der Rückreise sich einige Tage bei Verwandten aufhaltend, war sie mit Berg zusammengetroffen. Dieser hatte versprochen, nächstens ihren Vater aufzusuchen — der letztere das aber nicht geglaubt, da er in all den Jahren seither nicht dazu gekommen war.

Unter den letzten Bemerkungen grübelte Berg darüber, was Frau Minna's Benehmen gegen ihn so verändert habe, unmöglich konnte es um ihre bessere Lage sein, sollte also am Ende gar vielleicht Minchen — —? Hastig unterbrach er seinen allzu phantastisch werdenden Gedankenflug, sagte, Gänther wieder herzlich die Hand reichend: „Es freut mich ganz unaussprechlich, daß ich zu so günstiger Stunde, an einem solchen Festtage, hier eintraf; Euch störend zu erscheinen wäre mir zu peinlich gewesen.“

„Unser Heinrich macht mir den heutigen Tag allerdings zu einem hohen Fest! Es ist doch etwas wunderbar Beglückendes, in seinen Kindern, und mit Bewußtsein, noch einmal zu leben — was sich Dir, dem Hagestolz und Eheverächter, wohl nicht einmal begreiflich machen läßt.“ Er beachtete nicht die abwehrende Handbewegung Bergs, fuhr mit einem Anflug von Berlegenheit, der indes rasch vorüberging, fort: „Sonst ist bei uns immer Feiertag, immer die gute Stunde. Ich glaube, als wir uns das letzte Mal sprachen, war ich verstimmt, ja unzufrieden, wenn nicht unglücklich! Was hat sich seitdem Alles geändert und zwar ohne mein Verdienst, allein durch meine Frau, die — lächle nicht — doch ein wahrer Engel, mein Engel ist! Schließen sich einst Mißverständnisse zwischen uns ein, schienen wir uns einander immer mehr zu entfremden, so lag die Schuld einzig an mir; ich wußte sie nicht zu behandeln, verkannte das Kleinod, das ich an ihr besaß, bis es sich in der Noth glänzend offenbarte. Schon am Krankenbett unserer Zwillinge lernte ich sie richtiger schätzen, aber als wir die Kinder begraben hatten und mich selbst der Typhus niederwarf, wurden mir die Augen erst ganz geöffnet. Wie hat sie mich gepflegt! Nur ihre selbstverleugnende Aufopferung erhielt mein Leben. — Wie schwärmt man das geliebte Mädchen an, in welcher verklärendem Glanz erblickt man es! Dennoch gleicht diese Glorie nur dem Schimmer am sonnedurchleuchteten Rande eines Gewölks, während uns das Himmelsgestirn selbst erst aufgeht, wenn den äußeren Lebenshorizont dunkle Nacht einhüllt. Wer die Frau nicht am Krankenbett, um ein geliebtes Leben bangend, sah, dem ist und bleibt der unerschöpfliche Reichtum, der in ihrer Seele liegt, ein ungehobener Schatz. Was giebt es Höheres, als diese Selbstentäußerung, die nur in dem Leidenden zu leben scheint, die noch ein hoffnungsvolles Lächeln für ihn hat, wenn das eigene Herz fast bricht? — Monate lang lag ich schwer darnieder; wie wir dadurch in unseren Verhältnissen zurückgekommen waren, mag ich nicht näher erörtern — der Junggeselle kann sich das doch nicht denken, und der Tod der Kleinen hatte meine Frau gewiß nicht minder angegriffen als mich. Ich fürchtete, sie werde zusammenbrechen, als die gewaltsame Spannung nachließ, die sie bisher aufrecht erhalten und siehe da: — statt schwach zu werden, entfaltete sie nun ihre bewunderungswürdige Kraft nach andern Seiten hin. Sie nahm Knaben in Pension — zuerst einige, dann mehrere, ermöglichte es mir so, in meinen Freistunden an meiner pädagogischen Fortbildung zu arbeiten und mich für eine Stellung, wie meine jetzige, fähig zu machen, ja sie selbst förderte mich dabei am wesentlichsten, zeigte Verständnis für Alles, was mich beschäftigte, jene unmittelbare Empfänglichkeit, die den Frauen wahre Liebe auch für das außer ihrer Sphäre Liegende eingiebt und die auf uns unendlich anregender wirkt, als die höchste Intelligenz.“ — Er mußte, da es spät geworden, sich entfernen — sonst würde er dies so überaus interessante Thema in Stunden nicht erschöpft haben.

Noch interessanter als alle Mittheilungen über Frau Minna war für Berg die: daß ihre Tochter seit der Rückkehr von der Reise nicht mehr „das Köpfchen hängen“ ließ. Der Altersunterschied zwischen ihm und ihr war allerdings bedeutend, allein er hatte einst viele Erfolge bei den Frauen gehabt und hätte sie, wenn er wollte, noch haben können, da er als Chefredakteur eines bedeutenden Blattes glänzend gestellt war und die Aussicht auf

den Brautaltar für Mädchen fast eben so lockend ist, wie die auf „sein“ Herz, wenn nicht noch lockender. War es Eitelkeit, zu glauben, er habe Eindruck auf Minchen's Herz gemacht? Nein, nein! Ihr Erröthen bei seinem Anblick sagte unendlich mehr, als das fatale Wort: „Danke“, das sie ihm in kindlicher Weise gab. Er machte möglichst sorgfältige Toilette, zum ersten Mal im Leben darüber seufzend, daß selbst die größte Sorgfalt die Spuren der Jahre nicht vertilgen konnte. Das heitre, junge Wesen hatte es ihm wahrhaft angethan — er fühlte sich mit demselben wieder jung werdend. Kam er hierher auch noch ohne bestimmte Absicht, nur mit sich selbst verhehlter Hoffnung, so war die ganze Atmosphäre des Hauses und das Glück seines Freundes nur zu sehr geeignet, ihm den Wunsch nach Gründung eines eigenen Herdes zu erwecken.

Zu seinem Bedauern verfügte sich Minchen nicht mit der ganzen Familie in die Aula, sollte nur zu ihres Bruders Reden dahin beschieden werden, da heute die Bereitung des Mittagessens nicht dem Mädchen allein überlassen werden durfte und Vaters Geburtstag, wie der Gast, eine besondere Aufmerksamkeit heischte. Emma machte den letzteren damit vertraut, daß die Mutter eines Pensionärs eine prächtige, extra für Direktors genudelte Gans geschickt habe und Vater ein großer Freund von gutem Gänsebraten sei. Berg hätte sich gern als Küchenjungen angetragen, in eine so übermüthige Stimmung versetzte ihn die sichtliche Glückseligkeit Minchen's, allein er durfte sich von dem Schulkaktus nicht ausschließen. Auf dem Wege zur Aula schallte ihm das Liedchen nach, mit welchem das junge Mädchen in die Küche eilte:

„Mein Schatzel ist häßlich, aber reich ist es mit.
Was nützt mir der Reichtum, das Geld läßt' ich nit.“

„Minchen ist heut ganz aus dem Häuschen, wenn sie nur in der Küche nicht dumme Streiche macht!“ bemerkte Emma atflug. „So kenne ich sie gar nicht; bald wird sie um nichts dunkelroth, bald steht sie wie im Traume da, und als ich sie drum neckte, als ich sagte, die Freude über den lieben Gast leuchte nur so aus den Augen, da fiel sie mir um den Hals und küßte mich furchtbar ab!“

Berg sah und hörte seitdem nur wenig von Allem, was um ihn vorging. Wenn ein älterer Mann sich ernstlich verliebt, dann ist er noch zerstreuter, als ein jüngerer Verliebter. Aber für Frau Gänther legte er die zuvorkommendste Aufmerksamkeit an den Tag. Er konnte sich auch nicht enthalten, wiederholt der Mutter Hand zu ergreifen, besonders wenn er gewahrte, mit welcher Bärtigkeit ihre Blicke die ihres Mannes suchten und bei jeder Gelegenheit von den seinigen wieder gesucht wurden. Die Feierlichkeit wurde übrigens vom Direktor eben so vortrefflich geleitet, wie der Sohn die Rede hielt und Frau Minna nahm des Gastes warme Händedrucke auf Rechnung der Glückwünsche, womit auch andere Anwesende sie überhäuften.

Endlich hatte man den Schulsaal hinter sich. Als Frau Gänther mit ihrem Gast in ihr Wohnzimmer trat, huschte eben Minchen hinaus mit ganz verklärtem Gesicht. Gänther aber guckte in die Küche, um sich an dem Anblick seines geschäftigen Lächelchens zu erfreuen.

Zur Freude mußte dieses selbst keine Ursache haben; es rang eben verzweifelt die Hände und die beiden kleinen Mädchen, wie auch das Dienstmädchen, standen mit Ausrufen des Schreckens und Bedauerns umher. Sein Geruchsorgan überzeugte ihn davon, daß es sich um ein kulinarisches Mißgeschick handle und er zog sich zartfühlend zurück, um dem armen Kinde seine Frau zu Hilfe zu schicken und später womöglich gar nicht zu wissen, daß etwas nicht recht sei.

Frau Minna hatte indeß dem Gast offen den Grund der ihn so überraschenden Veränderung auseinandergesetzt. Als man ihr am Scharlach verstorbenen Mädchen hinausgetragen hatte und sie — es waren jetzt gerade zehn Jahre — fürchten mußte, auch ihren Mann zu verlieren, wendete sich ihr ganzes Herz und zugleich fiel eine Blinde von ihren Augen. Sie begriff, wie viel sie versäumt und gefehlt habe — nicht aus bösem Willen, sondern aus Gedankenlosigkeit. Die Phantasieen Gänther's ließen sie einen Einblick in seine Seele gewinnen, der die übrige mit dem bittersten Selbstvorwurf erfüllte. Ueberanstrengung, Ent-

behrung und gedrückte Gemüthsstimmung war die Ursache seiner Krankheit und der überaus langsamen Wiederherstellung; sie gelobte sich in den durchwachten Nächten, es solle Alles anders werden und die Ausführung ihrer guten Vorsätze würde ihr um so leichter, als der Senesende voll Dank und Anerkennung, und die ursprüngliche Liebe reiner und inniger als je wiedererwacht war. — Das Pensionat brachte so viel ein, daß man nicht mehr beschränkt wohnen, sich nichts am Nothwendigen abbrechen und Gänther nicht unausgeseht arbeiten durfte; und sich in ihn hineinleben, ihren Charakter dem seinigen anzuschmiegen, war ihr durchaus nicht schwer geworden.

Dabei versicherte Frau Minna, daß jede halbwegs verständige Frau an ihrer Stelle nicht weniger gethan hätte und daß, wenn es frohige oder gar unglückliche Ehen gäbe, die Schuld nur daran läge, daß den Frauen zur rechten Erkenntniß und zum Infsichgehen die Gelegenheit fehle. — Ihr Mann kam indeß wieder und theilte seine Wahrnehmung mit; erschrocken wollte sie hinauslaufen. Da sie sich sonst auf Minchen in jeder Hinsicht verlassen konnte, war es ihr nicht eingefallen, gerade heute werde etwas die Hausfrau Kompromittirendes geschehen. Da führte schon der wilde Karl seine ältere Schwester wie ein Kind herein und legte sie der Mutter in die Arme.

„Aber Minchen! Wie konntest Du —?“ Die Hausfrau vermochte, trotz aller Selbstbeherrschung, den Tadel in ihrem Ton nicht zu unterdrücken. Minchen aber umschlang nur die Mutter fest und weinte bitterlich.

„Sie schämt und grämt sich besonders wegen Vaters Geburtstag und dem Gast!“ erläuterte Emma. „Aber hab' ich nicht gleich gesagt, daß heute etwas passiert, weil Minchen so aus dem Häuschen war, nicht, Danke Berg?“

Minchen zitterte bei ihren Worten, so daß die Mutter besorgt wurde; der Vater war es schon lange. Er küßte seine auch ihn umarmende Tochter und versicherte, er wolle lieber nie wieder Gänsebraten essen, als sie um solchen weinen sehen und sie könne ja nächstens diese Scharte auswegen, indem sie ihn und Danke Berg eine Gans auf den Tisch lege, die nicht angebrannt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Allerhöchstem Befehle zufolge wird am königlichen Hofe die Trauer auf 24 Wochen und zwar bis 15. April 1874 angelegt und nach dem vom Oberhofmarschallamt ausgegebenen Reglement getragen. Die königlichen Theater in Alt- und Neustadt bleiben auf drei Wochen geschlossen.

— Laut Bekanntmachung des königl. Hausministeriums wird Ihre Majestät die verwitwete Königin Amalie künftighin mit dem Prädikat „Königin Mutter“ bezeichnet werden.

— Für Sr. Majestät den hochseligen König Johann werden in der katholischen Hofkirche am Montag (3. Nov.) Nachmittags die Vigilien (Todtenfeier) und am Dienstag (4. Nov.) Vormittags die Exequien (Seelmessen) abgehalten werden.

— Die Kundgebungen der Presse über den hochseligen König Johann sind, wie sich von vornherein erwarten ließ, höchst ehrenvoll und zwar selbst in jenen Blättern, welche früher gegen die Regierung König Johann's manch einen scharfen Tadel ausgesprochen haben. So schreibt die „Neue Freie Presse“: Wie die meisten Wettiner, war Johann ein Friedensfürst, und er war es im schönsten Sinne des Wortes. Er war der „Gelehrte“ unter den Herrschern von Europa, berühmt als Uebersetzer und Erklärer des unsterblichen Dante, gefeiert als ein bedeutender Rechtsgelehrter, „der König unter den Juristen“ wie ein Panegyriker vor Jahren sagte, gewiß aber ein „Jurist unter den Königen.“ Weiter und wiederum däßler, immer bewegt, waren abwechselnd die Schicksale dieses königlichen Lebens wie die Loose des Landes, das er durch fast zwanzig Jahre, den Zeitverhältnissen verständig Rechnung tragend, regiert hat. Die Krone, die schon Konrad der Große, der erste Graf von Wettin, als Kranz um seinen schwarz und roth gestreiften Schild geschlungen, ist ein

inhaltschweres Symbol. „Die Raute ist ein bitter Kraut vor dem, so es essen muß, hält aber Leib und Leben gesund.“ Der entschlafene König hatte, wie das Königreich, oft das bittere Kraut schmecken müssen, und doch ist Leib und Leben beider stets wieder gesund geworden. . . . Keinen glücklicheren Lebensabend kann es geben, als dem, welchen König Johann gefeiert, da er am 21. November 1872 sein goldenes Hochzeitsjubiläum beging, im Beisein des deutschen Kaisers und vieler Fürsten und fürstlicher Gesandten, und unter der Theilnahme seines ganzen Volkes! König Johann sollte die Wiederkehr des Hochzeitstages nicht erleben, nach einem unerforschlichen Rathschlusse. Nichts spricht mehr das Hochgefühl dieses hingeschiedenen Fürsten an seinem Lebensabende aus ob des gelungenen Werkes, als die Worte, die er in das Album des Germanischen Museums zu Nürnberg schrieb: Herr, deine Hand ist verherrlicht in Kraft! Deine Rechte hat den Feind zer schlagen! In König Johann starb ein gelehrter, hochbegabter, milder Fürst und ein deutscher Mann, wie nicht viel andere auf Thronen.“

— Aus Anlaß des Regierungsantritts Sr. Majestät des Königs Albert fand die feierliche Verpflichtung der Generalität, der Stabs- und Oberoffiziere, Aerzte, Beamten und Mannschaften der Garnison Dresden am 30. Oktober Mittags 12 Uhr im Hofe der Kavaleriekaserne hieselbst statt. Nach einer Ansprache des Generals der Kavalerie, Kriegsminister v. Fabricé, an die versammelten Truppen, erfolgte die Eidleistung durch den Gouvernementsauditeur v. Göphardt, worauf Generalmajor von Karlowitz folgende Worte an die Versammelten richtete: „Ein Gruß aus treuen Soldatenherzen unserm hochverehrten ruhmvollen Führer, jetzt auf dem Throne. Sr. Majestät der König Albert lebe hoch!“ Die Truppen stimmten begeistert in diesen Ausruf ein.

Se. Majestät der König geruhte am 30. Oktober Vormittags, wie der „Dr. Anz.“ berichtet, in Pillnitz eine Deputation des Rathes und der Stadtverordneten zu Dresden — bestehend aus dem Oberbürgermeister Pfotenhauer, den Bürgermeistern Reubert und Dr. Herter, dem Stadtverordnetenvorstand Hofrath Ackermann und dessen Stellvertreter Professor Dr. Wigard und Kaufmann Jordan — zu empfangen, von dieser neben dem Ausdrucke tief-schmerzlicher Theilnahme an dem schweren Verlust, von welchem das Königshaus und mit ihm das ganze Vaterland betroffen worden, die ehrfurchtsvollsten Glück- und Segenswünsche der Residenzstadt zu Allerhöchstherrlicher Thronbesteigung entgegenzunehmen, die bezügliche Ansprache des Oberbürgermeisters mit huldvollem Danke und der Zusicherung fortdauernden Wohlwollens für Allerhöchstherrliche Vaterstadt zu erwiedern und hieran eine längere Besprechung verschiedener städtischer Verhältnisse zu knüpfen.

— Laut Verordnung des Ministeriums des Innern vom 23. Okt. wird den Kaufleuten der Gebrauch von Unterlagen aus Blei oder bleihaltigem Metall beim Stoßen oder sonstigem Zerklünnen von Rohzucker, wegen des großen Nachtheils, den die unter den Zucker gemischten abgelösten Bleithellen auf die Gesundheit hervorbringen, streng verboten, event. mit Geldstrafe bis 50 Thlr. oder entsprechender Haft geahndet.

— Bei der hiesigen städtischen Sparkasse in Alt- und Neustadt betragen während des Monats Oktober die Einlagen 134,256 Thlr. in 5722 Posten, die Rückzahlungen 96,556 Thlr. in 4300 Posten.

— Beim städtischen Leihhause wurden im Monat Oktober 42,664 Thlr. auf 6975 Pfänder ausgeliehen und 37,345 Thlr. auf 5280 eingelöste Pfänder zurückgezahlt.

— In der Nähe des Reymüller'schen Sommertheaters im großen Garten fand man am Morgen des 29. Okt. einen ohngefähr 25 Jahre alten, dem Arbeiterstande angehörigen, unbekanntem Mann erhängt. Derselbe hatte nur eine kleine Geldtasche bei sich, in welcher sich ein Pfennig befand.

— Am 1. Nov. wurde auf hiesigem Leipziger Bahnhofe ein Wagenführer von einem Rangirzuge überfahren und sofort getödtet.

— Am 30. v. M. ist der alte Steinbruchmeister Eiprich aus Behlitz in dem Jenzschen Steinbruche zu Goss, infolge eigener Unvorsichtigkeit, durch eine zum Theil gefallene unterhöhlte Steinwand ver schüttet und erschlagen worden.

— In Annaberg starb am 27. Okt. Nachmittags ein junger unbekannter Mann, der mit dem nach Weipert abgehenden Zuge fahren wollte, plötzlich beim Einsteigen in den Dampfzug infolge eines plötzlichen durch schnelles Sehen hervorgerufenen Blutsturzes. Die Leiche wurde in die hiesige Leichenhalle gebracht.

Bermischtes.

— Nach Dament giebt es in Europa allein 200,000 Taubstumme. In Gebirgsgegenden, wie die Schweiz und Savoyen ist das numerische Verhältniß besonders ungünstig. Im Kanton Bern kommt ein Taubstummer auf 195 Einwohner, in Schottland einer auf 196; in Großbritannien ist indes das Verhältniß nur eins auf 1660, in Irland eins auf 1380. Beim Census 1851 zählte man 12,553 Taubstumme, nämlich 6884 männliche und 5669 weibliche. Eine Zunahme hat in den letzten 20 Jahren stattgefunden, wobei die Zahl der männlichen immer größer ist.

— Darmstadt, den 25. Okt. In Folge einer Denunciation und Verurtheilung, wegen Verkaufes des rheinischen Trauben-Brust-Honigs, (angeblich als Arzneimittel), hat das hiesige Hofgericht in zweiter Instanz entschieden, daß der „rheinische Trauben-Brust-Honig“ unmöglich als eine Arznei oder eine Arzneimischung angesehen werden könne und derselbe auch nicht unter den Begriff von s. g. Geheimmitteln im Sinne des Art. 342 des Polizei-Straf-Gesetz-Buches falle, sondern daß er nur ein diätetisches Hausmittel sei, welches als Nahrungs- und Genussmittel oder auch zur Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen, beziehungsweise zur allgemeinen Förderung des körperlichen Gesundheitszustandes verwendet würde, und daß hiernach der Handel mit diesem Mittel wie an sich unbedenklich sei.

— Auf dem Ladogasee in Rußland sind in der Nacht vom 20. zum 21. Okt. die beiden Dampfer „Zar“ und „Zariga“ zusammengestoßen. Der erstere versank und über 30 Passagiere so wie 4 Schiffsjungen mit ihm; der andere erhielt einen starken Riß, welcher jedoch, während die Besatzung den Kopf verloren hatte, von Piloten, die sich unter den Passagieren befanden, mit Segeltuch verstopft wurde. Die „Zariga“ nahm nun mit 500 Passagieren eiligst ihren Lauf nach Schlüsselburg. Die Schuld an dem Unglück wird dem Steuermann der „Zariga“ zugeschrieben; da der Kapitän des „Zar“ erklärt, daß er das erstere Schiff angerufen habe, aber nicht beachtet worden sei.

— In Harsleben bei Halberstadt ist seit einigen Wochen die Trichinenkrankheit in sehr empfindlicher Weise aufgetreten; es sind 25 Fälle bis jetzt zur ärztlichen Behandlung gekommen, von denen 3 bereits zum Tode geführt haben. Ganze Familien, vom ältesten Familiengliede bis zum kleinsten Kinde, liegen unter den gräßlichsten Schmerzen und zum Theil hoffnungslos an der gefährlichen Krankheit darnieder. Gegen den Schlächter, sowie gegen den Viehhändler, von welchem das kranke Schwein an jenen verkauft worden, ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Solchen Thatsachen gegenüber wäre es doch wohl an der Zeit, behördlicher Seits auf eine gründliche Untersuchung der zum Verkauf gestellten Fleisch- und Wurstwaaren zu dringen.

(Eingefandt.)

Meldestellen der Dresdner Beerdigungs-Gesellschaft „Heimkehr“

für die benachbarten Ortschaften

bei den Herren: Kaufmann Rückert in Altstriefen, Tischlernstr. Beyer in Blasewitz, Gutsbesitzer Pahlisch in Boderitz, Kaufm. u. Agent Lehmann in Cotta, Gemeindevorstand Schabe in Seuna, Restaurateur Schulz, goldne Höhe, Restaurateur Erdmer in Hosterwitz, Gemeindevorst. Frauenstein in Kleinnaundorf, Kirchenvorsteher Bink in Kals, Restaurateur Reinsch in Laubegast, Produktenhändler Herfurth in Loschwitz, Hausbes. Türke in Kausitz, Kaufmann Berger in Neustriefen, Restaurateur Hammer in Pillnitz, Destillat. Büttner in Plauen, Kaufm. Ellenberger in Strehlen, Gemeindevorsteher Griesbach in Tolkewitz, Hausbes. Pfeiffer in Schretznitz, Frau Heimbürgerin Kühnel in Pieschen.

5. Klasse 84. A. S. Landeslotterie.

Ziehung am 30. Oktober.

100000 Thlr. auf Nr. 6881.

10000 Thlr. auf Nr. 71677-74079.

2000 Thlr. auf Nr. 17666-62000.

1000 Tblr. auf Nr. 1337 4925 9444 16178 24532 21661 26803
28229 29242 38605 47554 50839 56944 57242 58884 61920 68798 72985
86106 87801 92070.

400 Tblr. auf Nr. 4839 7600 15774 17278 29398 39956 44188
56227 59198 62176 83053 78865 75172 87407 88426.

200 Tblr. auf Nr. 2158 2805 4710 23680 24980 28864 36128
38128 36975 38718 50381 61798 68038 69959 77152 81525 84025 89651
91583 92852 98621 93646 94490.

100 Tblr. auf Nr. 752 1839 1903 2785 8193 3812 4122 4772 4887
5035 5878 5682 6291 14412 18430 19056 28616 28940 24541 25895
28887 29360 30171 80533 30996 31907 33436 33536 34656 35190 36592
40454 42757 42798 43208 43345 43350 45640 46907 47075 47190 47895
77895 49121 49808 50213 52346 52347 52468 52608 55031 57900 58829
49435 68115 64585 66572 67802 68987 70941 71228 74052 74068 74279
77260 78215 81356 82354 84357 84453 85340 88460 88940 89831.

Ziehung den 1. November.

20000 Tblr. auf Nr. 33408.

2000 Tblr. auf Nr. 14700.

1000 Tblr. auf Nr. 14935 19502 34789 51251 54789 55824 56932
68195 69830 72270 78055 89043 84786 90719.

400 Tblr. auf Nr. 3614 7121 10926 11710 25487 34506 44517
45197 45251 53966 67633 70005 72471 76943 80499 88168 90762 91459.

200 Tblr. auf Nr. 9159 14798 18258 18413 20529 24919 29278
30542 31252 33986 42750 51236 56870 65269 65336 68728 71596 77048
80667 83596 85476 87921 88224 92727 93212 94712.

100 Tblr. auf Nr. 240 1475 3558 4804 5655 5785 6015 7134 9548
12627 15431 19838 20050 22552 22647 24326 24752 28240 29232 29824
31928 32277 34658 34874 40592 44642 44727 47123 54125 55529 56591
59992 60923 61803 63025 65958 69187 70426 71374 75027 75617 75701
78157 80077 84828 85843 86950 87154 87756 89107 91658 91908 92631
94439.

Dampfschiffe.

Abf.: früh 6 b. Leitmeritz, 8 b. Pirna, 10 und 1 b. Schandau, 2, 3, 4, 5
6 b. Pillnitz, früh 6 von Leitmeritz, b. Leitmeritz. — Vorm. 10 b.
Weissen, Nachm. 2 b. Riesa, Nachm. 4⁰⁰ b. Weissen.
Anf.: früh 7⁰⁰ und 8⁰⁰ v. Pillnitz, 9 v. Schandau, 11 v. Pillnitz, 1 v.
Schandau, 3⁰⁰ v. Pirna, 5⁰⁰ v. Pillnitz, 6⁰⁰ v. Leitmeritz, und 7⁰⁰ v.
Pillnitz, Nachm. 4⁰⁰ Anf. von Leitmeritz, in Leitmeritz. — Früh 8⁰⁰ v.
Weissen, 1 v. Riesa, und Nachm. 6⁰⁰ v. Weissen.

Dampfwagenzüge.

Nach Berlin: fr. 4⁰⁰ Brm. 10, Mittg. Anf. hier: Vorm. 11⁰⁰ Am. 4⁰⁰ 7^{1/2}
12, Nachm. 3^{1/2} 6^{1/2}.
• Bobenz. ab Reuß: Rcht. 12⁰⁰
5^{1/2} 8⁰⁰ 12¹⁵ 3⁰⁰ 6¹⁵ 7⁴⁵
10⁰⁰ ab Mitt.: Rht. 1⁰⁰ fr. 6,
9^{1/2}, 12^{1/2} 2, 4, 7, 8, 11⁰⁰.
• Chemnitz: (via Döbeln) fr. 7^{1/2},
Nachm. 2⁰⁰, Ab. 8.
• Chemnitz (via Freiberg) ab Rht.: fr.
3⁰⁰, 5⁰⁰, 8⁰⁰, 11, Nach. 2⁰⁰, 6⁰⁰
ab Mitt.: 4⁰⁰, 6, 9⁰⁰, 12, R.
3, 6^{1/2}, 9.
• Cottbus: (via Großhain) fr.
5⁰⁰, 10, Ab. 6⁰⁰.
• Döbeln: ab Mitt.: fr. 8⁰⁰ 11⁰⁰
Nachm. 4⁰⁰, Ab. 7⁰⁰ 10⁰⁰, 12,
ab Reuß: fr. 6, 9^{1/2}, Nachm.
1⁰⁰, 5, Ab. 8, 11^{1/2}, 12⁰⁰.
• Großhain: fr. 5⁰⁰, 9^{1/2},
Nachm. 2⁰⁰, Ab. 6⁰⁰, 10⁰⁰.
• Kamenz: fr. 7⁰⁰, 10^{1/2}, Nachm. 1⁰⁰,
5, Ab. 9⁰⁰.
• Leipzig: (via Döbeln) fr. 7^{1/2},
Am. 12⁰⁰, 5, 8 u. 5. Leisnig.)
• Leipzig: (via Riesa) fr. 4⁰⁰, 5⁰⁰,
9, 12⁰⁰, Nachm. 2⁰⁰, 6⁰⁰,
Rcht. 10⁰⁰.
• Meissen: fr. 7^{1/2}, 8^{1/2}, 11, 12⁰⁰,
Am. 2⁰⁰, 5, Ab. 8, 10⁰⁰.
• Tharandt: ab Rht.: fr. 5⁰⁰, 8⁰⁰, 11,
Nachm. 2⁰⁰, Ab. 6⁰⁰ ab Mitt.:
fr. 6, 9⁰⁰, 10⁰⁰, 12, Nachm.
1^{1/2}, 3, Ab. 6^{1/2}, 9, 10^{1/2}.
• Sittau, Reichenberg, Groß-
schau: ab Mitt.: fr. 8⁰⁰,
11⁰⁰, Nachm. 4⁰⁰ ab Reuß:
fr. 6, 9^{1/2}, Nachm. 1⁰⁰, 5.
Anf. hier: Vorm. 11⁰⁰ Am. 4⁰⁰ 7^{1/2}
Nachm. 10⁰⁰, 12⁰⁰.
• in Mitt.: fr. 3⁰⁰, 7⁰⁰, 10, 11⁰⁰,
12⁰⁰, Nachm. 2⁰⁰, 5⁰⁰, 7⁰⁰, 10,
in Reuß: fr. 4⁰⁰, 9, 12⁰⁰, Am.
2⁰⁰, 7^{1/2}.
• fr. 8⁰⁰, 12⁰⁰, Nachm. 5, Ab. 8,
9⁰⁰.
• in Mitt.: fr. 8⁰⁰, 11⁰⁰, 2⁰⁰, 4^{1/2},
Ab. 7⁰⁰, 10⁰⁰, 10⁰⁰.
• in Reuß: fr. 9, 12⁰⁰, 4⁰⁰
Ab. 7^{1/2}, Rht. 11.
• Vorm. 11, Nachm. 4⁰⁰, Rcht. 12⁰⁰.
• in Reuß: fr. 3⁰⁰, 5⁰⁰, 8⁰⁰,
10⁰⁰, 2^{1/2}, 6, 10.
• in Mitt.: fr. 4⁰⁰, 5⁰⁰, 9, 11⁰⁰,
Nachm. 2⁰⁰, 6⁰⁰.
• fr. 8⁰⁰, 11, 11^{1/2}, Nachm. 3⁰⁰,
4⁰⁰, 5^{1/2}, Ab. 10⁰⁰, 12⁰⁰.
• fr. 6⁰⁰, 9⁰⁰, Nachm. 2^{1/2}, 6,
Ab. 8^{1/2}.
• (fr. 8⁰⁰ nur v. Leisnig), 12,
Nachm. 5⁰⁰ Ab. 7⁰⁰, 9⁰⁰.
• fr. 8⁰⁰, 11, 11⁰⁰, Nachm. 3⁰⁰,
5^{1/2}, Ab. 10⁰⁰, 12⁰⁰.
• fr. 6⁰⁰, 8⁰⁰, 10⁰⁰, 12, Nachm. 3⁰⁰,
5⁰⁰, Ab. 7⁰⁰, 9⁰⁰.
• in Mitt.: fr. 6⁰⁰, 8⁰⁰, 11⁰⁰, Am.
12⁰⁰, 2⁰⁰, 4^{1/2}, Ab. 7⁰⁰, 9⁰⁰, 10⁰⁰.
• in Reuß: fr. 9, 12⁰⁰, Nachm.
4⁰⁰, Ab. 7^{1/2}, 11.
• in Reuß: fr. 10⁰⁰, Nachm. 2^{1/2},
6, 10.
• in Mitt.: fr. 11⁰⁰, Nachm. 2⁰⁰
Ab. 6⁰⁰.

Ankündigungen.

Haarstücke für Militär und Schützengilden, sowie Roggschneide an Dresden, F. A. Schumann, Pirnaische Str. 1. Schellengeläute fertigt in jeder Gestalt und Farbe F. Hoffeder-Schmücker Nr. 1.

Sichere Hilfe für Männer!

Geschwächte und Impotente finden gründliche Belehrung und einzig sichere und reelle Hilfe in dem bereits in 74 Auflagen (über 20,000 Exempl.) verbreiteten Buche: „Dr. Ketau's Selbstbewahrung. Zuverlässigster Rathgeber

bei allen durch Ausschweifung und Ansteckung entstandenen Krankheiten und Serrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems“. Mit 27 Abbildungen. Preis 1 Thlr. Zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Leipzig in G. Poenicke's Schulbuchhandlung, in Dresden bei C. E. Dietze, Frauenstraße 12.

Verwechsele man das Buch nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch auf schmutzige Speculation berechneten Groschüren. Dem Buche verdanken allein binnen 4 Jahren 15,000 Personen Gesundheit und neues Leben. — Ueber die Erfolge desselben wurde allen Regierungen eine besondere Denkschrift vorgelegt. (3)

Alle Krankheiten heilt nach eignen in praxi und den größten Heilanstalten Deutschlands und Englands gemachten Erfahrungen

Dresden, Prager Straße 14 parterre. Dr. Louis Treibich.

Handdresch-Maschinen

bet allerneuesten Construction, ganz von Schmiedeeisen gebaut, sehr leicht gehend, empfehlen unter

3jähriger Garantie und 14tägiger Probezeit

Ph. Mayfarth & Comp., Frankfurt a. M.

Beschreibungen und Abbildungen auf Wunsch franco und gratis. (2)

Frische Salzbutte, frische Schmalzbutte

in Kübeln und ausgewogen zu billigsten Preisen empfiehlt (33)

Albert Herrmann, Dresden, gr. Brüdergasse 11. 3 g. Adler.

Für Resselsdorf

habe ich das Loos vom weltberühmten G. A. W. Mayer'schen

Brustsyrup,

sicherstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustleiden. (47)

Paul Heinzmann.

Ziegen-,

Lamm-, Hirsch-, Rehfolle u. a. Wildwaaren kauft stets zum höchsten Preise J. Güntner, Dresden, Annenstr. 31.

Räucher- und Händler erhalten hohe Provision. (19)

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden, Wallstraße Nr. 19, erste Etage.

Für **Capital-Einlagen** gewähren wir bis auf Weiteres die Zinsen:
 4 Prozent per anno bei monatlicher Aufkündigung.
 4½ Prozent per anno bei vierteljährlicher Aufkündigung,
 5 Prozent per anno bei halbjährlicher Aufkündigung. (15)

Das **Directorium.**
Brückner.



Verdienst-Medaille

der Wiener Weltausstellung zuerkannt der
 Schirmfabrik

Alex. Sachs in Dresden,

Georgplatz 11 (Dohnaplatz).

En gros & Detail-Verkauf.



Regenschirme in Seide, dauerhaft gearbeitet pr. Stück 2½ Thlr., 2½ Thlr., 3 Thlr., 3½ Thlr. **Regenschirme** in (schwerster Seide und elegantesten Gestellen (auch 12theilig) pr. Stück 3½ Thlr., 4 Thlr., 4½ Thlr., 5 Thlr. u. **Regenschirme** in echtem Alpaca und Zinella pr. Stück 1 Thlr., 1½ Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr., 2½ Thlr. — Das Lager ist für en gros & Detail-Verkauf sehr reichhaltig sortirt. — Zurückgelegte Regenschirme mit unbedeutend kleinen Fehlern werden unter Fabrikpreis verkauft! — Schirme werden billig reparirt und auch neu bezogen.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,
Dresden, Georgplatz 11 (Dohnaplatz)

Haupt-Niederlagen in Berlin, Hamburg, Köln a./Rh., Bremen, Breslau, Frankfurt a./M., Danzig, Kiel.

Neue Füllung ausgezeichnetster Qualität **Trauben-Brust-Honig*)**

aus der alleinigen Fabrik von

W. H. Bickenheimer in Mainz

empfehle in 1/2, 1, 1½ Dignitätsflaschen zu Fabrikpreisen Louis Ziller in Dresden, sonst Julius Wos, Ecke der Webergasse und Wallstraße. Fernere Verkaufsstellen bei den Herren **Eduard Schippan**, Hauptstraße 13, **C. Hofstädter**, Baugner Straße 38, **Joh. Nabe**, Friedrichstr. 47.

*) Dieser vorzügliche Brustsaft ist nicht allein für Husten- und Brustleidende eine große Wohlthat, sondern auch als

Nahrungs- und Genuss-Mittel

hochgeschätzt und wird zur allgemeinen Förderung des körperlichen Gesundheitszustandes seit einer Reihe von Jahren angewandt. Weit entfernt davon, ein Arznei- oder Geheim-Mittel zu sein, wirkt dieser höchst wohlschmeckende, von Allen, selbst den zartesten und verwöhntesten Personen, namentlich auch von Kindern mit großer Vorliebe genommene **Trauben-Brust-Honig** niemals schädlich. Seine Wirkungen sind nur mild-beruhigende, schleimlösende, wohlthätige, außerordentlich nährende und verdauungsbeördernde, was namentlich auch bei schweren Brust- und Lungenaffectionen von höchster Wichtigkeit ist. — Als Nahrungs-, Genuss- und Genesungs-Mittel bei Kindern sowohl, als bei Erwachsenen steht der rhein. Trauben-Brust-Honig unerreicht da.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne angestoekt sind, augenblicklich durch den berühmten **indischen Extract** beseitigt. Dieses Mittel hat sich seiner Unübersehblichkeit wegen einen Weltrenum erworben und sollte daher in keiner Familie fehlen. Es ist zu haben in Fl. à 5 u. 10 Ngr. im **Debit** bei **Hermann Janke**, Dresden, **Porzellanstraße 3a.**

Wer eine Anzeige

hier oder auswärts veröffentlichen will, der erspart Mühe, Zeit und Geld (Porto), wenn er damit das **Annoncen-Büreau von Haasenstein & Vogler** in **Dresden, Augustusstraße 6, 1. Etage**, beauftragt, dessen **ausschließliches** Geschäft es ist, Zeitungs-Annoncen in alle Winkel der Welt zu besorgen. (11)

Trauben-Zucker, cryst. Zucker

zu billigen Preisen empfiehlt
Albert Herrmann,
 Dresden, gr. Brüdergasse 11, 3. u. 4. Ober.

Wo Arzt und Apotheke nicht helfen konnten, hat in tausenden Fällen das **Breslauer Universum** schon geholfen.

Neuer Beweis.

Schon seit 6 Jahren litt ich am rechten Bein und Fuß. Es hatte sich in der Kniekehle eine Beule gebildet und Bein und Fuß wurde blauroth und angeschwollen. Die Schmerzen waren dabei so heftig, daß ich zum Liegen kam. Ärztliche Hilfe, die ich in Anspruch nahm, hatte nicht den geringsten Erfolg, ebenso verschiedene Mittel, welche ich gebrauchte; zur höchsten Noth brachte ich es dahin, daß ich mich an Stod und Krücke mühsam und unter großen Schmerzen fortbewegen konnte. Da wurde mir das **Breslauer Universum** angerathen, wovon ich 2 Flaschen mit gutem Erfolge verbrauchte. Das Bein hat sich gebessert, die Schmerzen liegen nach und ich fühle mich im Ganzen gestärkt.

Johanne Sophie Schönberg
 in Dresden, Schanzstraße Nr. 7.

(Anmerkung:) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Leber- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg gesielet ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels**

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind 2, sonst nur 1 Flasche zur vollständigen Heilung ausreichend. Bei Bestellung ist eine Beschreibung des Krankheitszustandes erwünscht. Das **Breslauer Universum** nebst Gebrauchs-Anweisung versende ich unentgeltlich gegen Postvorschuß von 1 Thaler pro Flasche. Bestellungen sind zu adressiren an:

Oskar Silberstein
 in Breslau

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichem Gerichtsamente sollen
den 25. November 1873

die dem Bauunternehmer Herrn Friedrich Grüner in Altstrießen zugehörigen Wirtschaft- und Feldgrundstücke Nr. 40 des Katasters, Nr. 27 und 224 des Grund- und Hypothekenbuchs für Strießen, welche Grundstücke am 19. August 1873 ohne Berücksichtigung der Oblasten, und zwar das erstere (Kat. Nr. 40) auf 1600 Thaler, das letztere auf 17300 Thaler, gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Dresden, am 2. September 1873.

Königliches Gerichtsamt.

(1) Heint. Franke.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichem Gerichtsamente soll
den 27. November 1873

das der Frau Julie Margarethe verehel. Klemm in Dresden zugehörige Hausgrundstück Nr. 29 F des Katasters, Nr. 104 des Grund- und Hypothekenbuchs für Plauen, welches Grundstück am 27. August 1873 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 7000 Thaler gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Dresden, am 3. September 1873.

Königliches Gerichtsamt.

(2) Heint.

Bekanntmachung.

Am Morgen des 2. d. M. sind aus einer Gärtnerei in Tolkewitz 1) ein Paar defecte Stiefeletten, 2) ein neues blau und weiß gestreiftes Hemd, 3) ein dunkelbrauner Filzhut, 4) eine neue hellgraue Stoffweste, 5) ein gutes Vorhemdchen, 6) ein langer schwarzseidner Schlips, 7) ein schwarzledernes Geldportemonnaie mit gelbem Bügel und einem Inhalt von gegen 1 Thaler, 8) ein Fingerring von Talmigold mit rothem Stein, 9) eine eingehäufte silberne Taschenuhr mit Kapsel, weißem Zifferblatt, römischen Zahlen, Messingzeigern, hinten zum Aufziehen, mit einer kurzen Drahtkette und 10) ein gewöhnlicher brauner Spazierstock mit Lederquaste und schwarzem Holzgriff vermuthlich von einem dort in Arbeit befindlich gewesenen, sich Albert Frenzel aus Berlin nennenden, unten sub © soweit möglich beschriebenen Individuum, das bisher jedoch nicht zu erlangen gewesen, entwendet worden.

Solches wird zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände und Entdeckung des Thäters andurch bekannt gemacht.

Dresden, am 27. October 1873.

Königliches Gerichtsamt.

(30) J. A.: Zieger, Assessor. v. Ammon.

Alter: 16 Jahre; Statur: klein; Gesichtsfarbe: blaß; Gesichtsförm: hager; Haare: blond; Augen: blau; Augenbrauen: schwarz; äußeres Benehmen: einnehmend, gebildet.

Bekanntmachung.

Ergangener Anzeige zufolge ist der Maurer Eißold aus Großdöbriß am 10. d. M. in der 8. Abendstunde auf dem von Blasewitz nach Seidnitz führenden Communicationswege von einem ihm gänzlich unbekanntem Manne mit den Worten: „Halt, ich brauche Geld!“ angepackt und zu Boden geworfen worden. Auf den Hilferuf des Angefallenen hat diesen der Unbekannte losgelassen und sich schleunigst entfernt.

Zu Ermittlung des Thäters wird Solches hierdurch mit dem Bemerkem öffentlich bekannt gemacht, daß jener Unbekannte einen vollen Kinn- und Backenbart getragen hat, von kleiner Statur gewesen und jedenfalls auch an dem ihm von dem Angefallenen mit einem zugeklappten Messer zugefügten Verletzungen im Gesicht kenntlich ist.

Dresden, am 23. October 1873.

Königliches Gerichtsamt.

(52) Heint. Fahnert.

Diebstahlsbekanntmachung.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. ist aus einem zum Theil offenen Hofraume in Bühlau ein frisch blau angestrichener vierrädriger Handwagen mit eisernen Achsen, Schleifzeug, besonders noch kenntlich an im rechten Hinterrade frisch eingezogenen Feigen, spur- und verdachtslos gestohlen worden, was man zur Ermittlung des Diebes bez. Wiedererlangung des Gestohlenen andurch veröffentlicht.

Dresden, am 28. October 1873.

Königliches Gerichtsamt.

(65) Heint. Heymann.

Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Betteln (Kuchensingen etc.) wäh- rend der Kirmeß in der Gemeinde Unter- dorf wird hiermit verboten. (50)

Der Gemeindevorstand daselbst.

Bekanntmachung.

Durch den immer mehr überhand nehmen- den Unfug und Mißbrauch des üblichen Kuchens- singens zu dem Kirchweihfeste der unterzeich- neten Gemeinde sieht sich dieselbe veranlaßt, bekannt zu machen, daß zu dem künftigen Kirchweihfeste dieser Gemeinde den Kuchens- sängern und Bettlern keine Gaben verabreicht werden. (56)

Die Gemeinde Kaufbach.

Eine **Schmiede** ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (25)

Eine gut eingerichtete **Schmiede** soll mit vollständigem Inventar und 2 1/2 Scheffel gutem fruchtbarem Lande veränderungs- ha ber preiswürdig verkauft werden.

Dieses Grundstück eignet sich auch zu einer Bäckerei.

Kaufliebhaber erfahren das Nähere bei **Ernst Raabe** (26) in Lampersdorf bei Wisdruff.

Verkauf.

Die **Schmiede** in Lüttenwitz bei Döbeln, mit zwei bequem eingerichteten Feuern, sehr schöner Kundschaft, wo 2 bis 3 Mann vollauf Arbeit haben, schöner Wohnung, hübschem Gemüsgarten, soll mit vollständigem Werkzeug und Vorräthen veränderungs halber sofort verkauft werden, auch kann auf Wunsch die größere Hälfte der Kaufsumme darauf stehen bleiben. Näheres beim Besizer.

Ein neues **Wohnhaus**, für Flei- scher, Schuhmacher oder Schneider passend, weil es dergleichen im Orte nicht giebt, ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (24)

Ein brauner **Wallach**, 8 Jahre alt, 1 1/4 3" hoch, guter Einspanner, von zweien die Wahl, ist zu verkaufen in Schönfeld bei Pillnitz Nr. 41. (59)

Dreschmaschinen

und **Säpel**,

neuester und bester Construction, liefert in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen in kürzester Zeit

J. M. Lehmann,

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen, (27) Löbtau b. Dresden.

8 bis 10 **zweispännige Ge- schirre** können mit Steintransport jahrelang sichere Beschäftigung erhalten. Außer gutem Lohn wird in nächster Zeit auch freie Stallung gewährt. Anmeldungen nimmt der Bettleds-Inspector **Fröde** im Steinbruche Herrenleithe bei Birna ent- gegen. (45)

Der bis zum 20. December 1872 in Sebnitz wohnhaft gewesene Handarbeiter **Judel Segalowitz** aus Warschau, der in seinem Wohnorte unter dem Namen **Judel Segalowitz** bekannt gewesen und unter diesem Namen im Januar 1873 bereits fleckbeifällig verfolgt worden ist, ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen.

Es werden daher die Gerichts- und Polizeibehörden ersucht, den Segalowitz, der eines Diebstahls glaubhaft beschuldigt wird, im Betretungsfalle zu verhaften und davon Nachricht zu geben.

Dresden, am 29. October 1873.

Königliches Gerichtsammt.

Heint.

(61)

Signalement:

ic. Segalowitz ist mittlerer Statur, hat gelocktes schwarzes Haar, schwarze Augen, dickes Gesicht, sowie einen Anflug eines schwarzen Bartes.

Privat-Bekanntmachungen.

Submission.

Die Gemeinde **Pöbitz** beabsichtigt ein neues Schulhaus zu erbauen und soll die Fertigstellung dieses Gebäudes bis zur Schlüsselübergabe im Submissionswege mit Auswahl unter den Submittenten vergeben werden.

Es werden die Herren Bauunternehmer zur Bewerbung mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zeichnung zu diesem Baue bei Unterzeichnetem zur Einsicht ausliegt und die Blanks in Empfang genommen werden können.

Die Abgabe der ausgefertigten Blanks hat bis

den 18. November d. J.

an Unterzeichneten zu erfolgen, und haben die Herren Bewerber sich des Weiteren zu gewärtigen.

Pöbitz, den 4. November 1873.

(61)

Karl Knöfel,
Gem.-Vorstand.



Dessauer Milchvieh-Auction.

Am Freitag, den 7. November, Mittags 12 Uhr, lasse ich einen Transport sehr schöner **Milchkühe** mit **Kälbern** und hochtragende **Kälber** auf den Schenkenhöfen zu Dresden versteigern.

Rühnaft.

Bitte!

Vor 3 Jahren verunglückte in der Papierfabrik zu Lockwitz der damalige Fabrikarbeiter **Müngler**, jetzt in Rippien, indem seine linke Hand vom Getriebe ergriffen und deren Weichtheile wie Knochen zugleich so verbrannt wurden, daß sie für jede Arbeit völlig untauglich geworden ist. Eine Bitte an edle Menschenfreunde blieb zwar nicht ohne Erfolg, aber die Summe der eingegangenen Gaben war doch nicht bedeutend genug, um dem Verunglückten durchgreifende Hilfe zu gewähren. Wohl unternahm er es, als Lohnfuhrmann sein und seiner Familie Leben zu fristen, aber der Wagen, den er sich anschaffen konnte, war alt und schadhafte. Viele und gerade die lohnendsten Aufträge konnte daher Müngler nicht ausführen, dazu kosteten häufige Reparaturen viel Geld und zwangen ihn öfters unfreiwillig zu feiern. So ist es denn dahin gekommen, daß Müngler trotz aller Regsamkeit und redlichen Arbeit Wagen und Pferde verkaufen mußte, wenn er nicht die Mittel erhält, sich aus seiner unverdienten Nothlage zu reissen, und sich vor Allem einen wirklich brauchbaren, allen Anforderungen genügenden Lastwagen zu verschaffen. Da ihm die Wohlthaten des Haftpflichtgesetzes nicht zu Gute kommen, auch sein früherer Arbeitgeber ihn ohne jede Unterstützung gelassen hat, so würde er jetzt mit seiner Familie, Angesichts des nahen Winters, ebenso brotlos und erwerbsunfähig dastehen, wie vor 3 Jahren, und die Opfer, welche die Liebe bereits gebracht hat, wären verloren.

Deshalb bitten die Unterzeichneten, im Vertrauen auf die Liebe, die nimmer aufhört, noch einmal an Alle, welche ein Herz haben für die Noth ihres Nächsten, die dringende Bitte, durch freundliche Gaben den Verunglückten vor der äußersten Noth zu schützen und ihm zu einer gelichteten Existenz zu verhelfen. — **Possendorf, den 28. October 1873.**

Bürgermeister E. Hartl, Richter, Kaufmann E. Hartl, Gemeindevorstand Hauptmann, in Rippien, Pastor Rabler, Diacanus Wehle in Possendorf, Gutsherr, Winkler in Rippien.

Zur Annahme von Gaben erklären sich bereit:

Diacanus Wehle in Possendorf, Weigel & Zech in Dresden, Friedrich Flach's Nachfolger in Dresden, August Böhme, Hauptstraße 22, Herrmann Wähler, Dippoldswalder Platz 11 und die Expedition der Dresdner Nachrichten.

(6)

400 Sackel gute große Speise- und Futter-Kartoffeln
sind billig zu verkaufen in ⁽⁴⁶⁾
Landogast Gut Nr. 12.

Böhm. Speise-Butter
in Kübeln und ausgewogen
bei **Johannes Dorschau**

Weisse Reifen,

2½ bis 3 Ellen lang, werden zu kaufen gesucht.
Albert Glühmann,
Dresden, Pirnaische Straße 4.

Schwarze Trauer-Siegelmarken zum Verschluß von Briefen, als Ersatz des schwarzen Siegelacks empfiehlt die **Siegelmarken-Fabrik von N. Salm, Dresden, Pillnitzer Straße Nr. 3.** ⁽⁵⁸⁾

Rosinen — Rosinen, Corinthen — Corinthen,
Naren Zucker,
Zucker in Broden,
ff. gem. und gr. Safran.

ff. **Backgewürze** u. **Gewürzöl**
zu billigsten Preisen empfiehlt ⁽³⁴⁾
Albert Herrmann,
Dresden, große Brüdergasse 11. s. g. Adler.



Wiss für Riemer, Sattler und Tapezire. ⁽⁶⁾

Sämische Felle, lackirt und geschmierte Verdeckhüte, lack. Schaf- und Rindleder, rauche Sechunde, lohlgare braune und schwarze Schafschotten, coul. Taschenfelle, Meubel-Corduan und Cassiane empfiehlt die Lederhandlung von **Hugo M. Teichmann, Dresden, Schreiberstraße 18.**

Leder-Offerte.

Hemlock-Schhloder, besten Gattung, extraktante 20pfündige Häften 2 14 Ngr. per Pfuad. ⁽¹⁴⁾
Lederhandlung von Teichmann, Dresden, Schreiberstraße 18.

Deutscher Phönix

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Capital	3,142,857 Thlr. Preuß. Grt.
Reserve-Fonds	855,103 " " "
Prämien- und Zinsen-Einnahmen für 1872:	1,061,900 " " "
Bersicherungen in Kraft während d. J. 1872:	626,585,888 " " "

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuerschaden Mobilien, Waaren, Fabrik-Geräthschaften, Feld-Erzeugnisse in Schuppen und in Diemen (Schubern), Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst billigen festen Prämien, so daß unter keinem Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Prospecte und Antrags-Formulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht; auch ist Unterzeichneter gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Lorna, den 25. October 1873.

Carl Gottlob Fehrmann,

Beirks-Agent des Deutschen Phönix.

Augenklinik des Dr. Louis Treiblich, Dresden, Prager Straße 14, part. Täglich von 10 bis 12 Uhr. (22)

Wer sein Haar conserviren will, dem empfehle die vegetabilische Eispomade.

Dieselbe macht das Haar weich u. lockig, à 2½, 5 u. 7½ Ngr.

Comprimirte

Ricinusölpomade,

gegen das Ausfallen und Ergrauen der Haare, à 5 u. 7½ Ngr.,

echte Densdorfer u. compr. Rosenpomade

à 5 und 10 Ngr.,

echtes Nussöl

à 2½, 5, 7½ und 15 Ngr.,

Nuss-Extract à 5 u. 10 Ngr.,

echt. Klettenwurzelöl

à 2½, 5, 7½ und 10 Ngr.,

Olivenzharzpomade à 1,

1½, 2, 2½, 5, 7½ u. 10 Ngr.,

Bürsten, Spiegel,

Kämme, Fächer,

Schwämme, Haar-

netze, Haarnadeln,

sowie alle existirende

Toilette-Artikel

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen und nur erste, beste Qualität

empfehle

(5)

Oscar Baumann,

Parfümeriehandlung,

Dresden, Frauenstraße 10.

ff. weißes Speisefett

in Fässern von 300 Pfund,

transito und versichert.

(38)

sowie von 1 Pfund ab

billig. **Albert Herrmann,**

Dresden, gr. Brüderg. 11, s. g. Adler.

Weißer und brauner

Fischthran,

ff. Leinöl zum Essen,

ff. Tafel- und Provenceröl

zu billigen Preisen empfiehlt

(37)

Albert Herrmann,

Dresden, große Brüdergasse 11, s. g. Adler

Einen Posten gedruckter

(63)

Futterbarchente,

per ½ Meter 2½ Ngr., bei Entnahme von

15 Meter a: noch billiger;

weißer und bunten

Sofenbarchent,

sowie alle Arten

Futterstoffe

empfehle billigst

C. A. Salomon,

Dresden, 31. Scheffelstraße 31.

Avis für Buchbinder.

Alle Sorten coul. lev. Saffiane, Bock-

leder, Spaltleder, schwarz gepreßte Schaffelle,

echt roth. lev. Fuchsen, Pergament, sämische

coul. Schaffelle empfiehlt in vorzüglichsten

Qualitäten und preiswürdigst die Lederhand-

lung von **Hugo M. Teichmann,**

Dresden, Schreibergasse 18.

Musverkauf.

Mehrere **Hundert** fast neue

(17)

Winterröcke,

sowie ganze **Anzüge** sollen, um damit

u räumen, sehr billig verkauft werden im

Pfandgeschäft Dresden, gr. Kirchg. 2, II.

Bestes Wagenfett

in Kistchen zu 1 u. 2 Pfd. à B u. 6 Ngr.,

sowie Centnerweise, ferner

Geschirrlack,

(43)

tief-schwarz und schnell trocknend, empfiehlt

Hermann Koch,

Dresden, Altmarkt Nr. 10.

Neue und getragene

Herren-

Kleidungsstücke

werden billigst verkauft bei solidester Bedienung

in Dresden im Pfandgeschäft von

Julius Jacob,

(12) Galeriestraße 17, 2. Etage.

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

ff. starken fetten Speck

empfehle billigst (39)

Albert Herrmann,

Dresden, große Brüdergasse 11, s. g. Adler.

Für Raucher

empfehle ich einer ganz besonderen

Beachtung vorzüglich!

Nr. 48 à 4 Pfg.

Nr. 50 à 5 Pfg.

Nr. 64 à 6 Pfg.

C. F. Winter,

Dresden. (18)

3, große Meißner Straße 3.

Öffentliche
Danklagung.

Ich erkläre vor Gott und den Men-

schen, daß die Professor **Bundram-**

schens **Blutreinigungskräuter** mich

von einem hartnäckigen Magenleiden ge-

heilt haben. Ich konnte nicht essen,

keinen Trunk Wasser zu mir nehmen,

ohne Schmerzen zu empfinden. Da

empfehl mir der Oberförster **Sitzgi**

die erwähnten Kräuter, ich nahm sie

genau nach Vorschrift und bin ohne

Baderreise gesund geworden. Ich habe

diese Kräuter auch mehreren Anderen

empfohlen und stets Dank geerntet, wo

sie angemessen gebraucht sind. Die 16-

jährige Tochter des Predigers **Madonky**

litt an Scropheln, sie nahm auf mein

Anrathen die Kräuter und ist jetzt ein

blühendes, gesundes Mädchen. — Einen

Regierungskreferendarus, der von Scro-

pheln und Flechten im Gesicht ganz

zerstossen war, habe ich auch damit

gänzlich hergestellt. Dieses bescheinigt

der Wahrheit gemäß. (10)

Wendland,

Königl. Deconomie-Rath in Posen.

Diese seit 40 Jahren bewährten

Prof. **Bundram'schen** Kräuter sind

in Originalverpackung,

Pulver à Schachtel 15 Egn. (F. 902)

Pillen à 20

nebst spezieller Anweisung **acht** zu be-

ziehen durch

Ad. Goedel, Apotheker

in Posen in Sachsen.

1000, 600, 500, 400, 300 Thlr.

sind hypothekarisch auszuleihen Dresden,

Badergasse 15, III. (70)

Alten echten Franzbranntwein,
mit und ohne Salz, zum medicinischen Gebrauch, empfiehlt
Germann Koch,
Dresden, Altmarkt 10.
(42)

Weißen und braunen
Malzsyrop,
Zuckerlyrop,
fl. Candlssyrop,
Syrop zur Biskfabrikation
zu billigen Preisen empfiehlt (36)
Albert Herrmann,
Dresden, gr. Brüdergasse 11, s. g. Adler.

Balsam Bilsinger *)
gegen Rheumatismus und Gicht
geprüft von den größten med. Autoritäten, Radicalheilmittel selbst in den hartnäckigsten Fällen. (48)
Mit dem größten Erfolg angewandt in den Hospitälern zu Berlin, München, Leipzig und Paris.
Klinik in Berlin,
Dr. von Bilsinger.
*) Depot in Dresden in
sämmlichen Apotheken.

Allgem. Hypothekenbureau
in Dresden,
Margarethenstraße 7, part.

Als sichere Capitalanlage empfehle ich nachstehende kl. Capitalgesuche einer gütigen Beachtung, als:

1000 Thlr.

auf ein Grundstück von 5500 Thlr. wollestem Werth in Rabenau, dem nur 1500 Thlr. vorstehen.

600 Thlr.

als erste und alleinige Hypothek auf ein kl. Grundstück nahe Niekern.

500 Thlr.

besgl. auf ein Bauareal in Neustrießen bei Dresden.

400 Thlr.

auf eine kl. schöne Besizung bei Rosthal von 3000 Thlr. Kaufwerth, dem nur 900 Thlr. vorstehen.

Unter Zusicherung strengstens reeller und kostenfreier Vermittelung nehme ich für diese und andere mehr mir vorliegende Gesuche jedes Capital-Angebot dankbar und discret entgegen. (53)

W. A. Holschmann.

Eine Hebamme

in mittleren und gesunden Jahren, die schon 8 Jahre ohne Schaden und Nachtheil ihre Branche begleitete und daher ihr gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht wegen zu geringem Einkommen früher oder auch später eine andere und größere Stelle.

Alles Weitere sagt die Expedition dieses Blattes. (54)

Pensions-Gesuch.

Bei einem Geistlichen auf dem Lande (wo die Familie nicht zu groß ist) wird für einen zwölfjährigen Knaben gewissenhafte gute Pension gesucht, wo derselbe sämmtlichen Unterricht im Hause erhalten könnte.

Offerten mit monatlicher Preisangabe werden bis 6. d. M. unter **J. G. 677** franco an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Dresden erbeten.

Stelle-Gesuch.

Ein praktisch erfahrener Landwirth, Ende der Zwanziger, welcher gegenwärtig seit längerer Zeit ein größeres Landgut selbstständig bewirtschaftet, früher auf Rittergütern conditionirte, von welchen ihm die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht veränderungshalber anderweit ähnliche Stellung. Geneigte Offerten werden unter **L. A. 337** an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Döbeln erbeten. (20)

Stelle-Gesuch.

Ein Müller, gewesener Militär, welcher seither die Zeugarbeit betrieb, sucht Stellung in einer kleineren Mühle. Franco-Offerten beliebe man unter **H. F. 100** an die Exped. d. Bl. zu senden. (40)

Böttchergesellen.

Zugereifte und arbeitssuchende Gesellen erhalten Arbeit nachgewiesen in Neustadt-Dresden, Basernenstr. 17 bei J. Klöppel und in Dresden-Altstadt, Fischhofplatz bei L. Müller.

Ein Schuhmachergehilfe findet bei gutem Lohn ausdauernde Arbeit bei **Ernst Bäcker** in Coswig bei Köschensbroda. (69)

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine erfahrene tüchtige Wirthschafterin, die womöglich schon auf Landgütern gewirthschaftet hat, die Arbeit nicht scheut und einen anständigen Haushalt zu führen im Stande ist, kann sofort Stellung erhalten auf einem Gute bei Dresden. Näheres in der Exped. dieses Blattes. (49)

Landwirthschaftl. Verein
des **Dresdner Elbthales.**

Versammlung

Freitag, den 7. Novbr., Nachm. 4 Uhr,

im Hotel zum goldenen Ring in Dresden.

Vortrag des Herrn Particulier Lottermoser über Viehverficherung. (55)

Goldne Höhe.

Donnerstag, den 6. November,

Abends 5 Uhr,

Versammlung

des landwirthschaftl. Vereins.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (25)

Versammlung (66)

des landwirthschaftlichen Vereins zu
Röhrsdorf

Mittwoch, den 5. Nov. 1873, Nachmittags 3 Uhr.

Der Vorstand. (32)

Landwirthschaftliche
Bezirks-Versammlung.

Die Mitglieder landwirthschaftlicher Vereine, sowie alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft werden freundlichst eingeladen, an der

Sonntag, den 16. November d. J.,

Nachm. halb 3 Uhr,

im Hesse'schen Gasthose zu Deutschens-

bora stattfindenden Versammlung theilzunehmen. (31)

Tagesordnung:

- 1) Directorialbericht über den derzeitigen Stand
 - a) des Consumvereins,
 - b) des Spar- und Vorschussvereins zu Deutschensbora,
- 2) Vortrag über landw. Saatgut und dessen Verfälschungen, von Prof Dr. Robbe aus Tharandt,
- 3) Vortrag über Stallventilation, vom Kreissecretär Münzner aus Freiberg.

Die landw. Vereine zu Gule und Tanneberg.

B. H. Leuterig. H. Richter.

Dank. (66)

Es drängt uns, allen denen, welche uns ferner guten, ihrem vor sieben Wochen vorausgegangenen Sohne noch sechswochentlichem Krankenlager in die Ewigkeit nach folgten theuren Mutter und Schwiegermutter

Frau **Johanne Sophie** verw. **Christmann**

während ihrer Krankheit so reiche Theilnahme bewiesen und ihren Sarg so schön mit Blumen geschmückt, den herzlichsten Dank zu sagen.

Innigsten Dank dem Herrn Hilfsgeistlichen Walter, sowie Herrn Lehrer Becker für seine erhebenden Gesänge vom Trauerhause bis zum Grabe.

Dank aber auch den Trägern und Allen, welche der theuern Hingegangenen die letzte Ehre erwiesen.

Dank, innigen Dank Ihnen Allen.

Du aber, die uns noch zu früh geschieden, weil Du für uns das treueste Herz, Ruh' sanft in Gottes stillem Frieden,

Den er Dir schenkt, erlöst von jedem Schmerz-

Ob uns der Schmerz entpreßt auch bittere Thränen,

Das wie Dich mußten scheiden sehn,

Wir danken Gott, trotz heißen Sehnen,

Er hieß Dich ja „zur Heimath gehn!“

Uns bleibt Dein Bild, auf das wir sehen,

Und Deine Lieb' stets segnend nah,

Und einst, wenn wir zur Heimath gehen,

Schenkt Gott ein Wiedersehen ja!

Die trauernden Hinterlassenen.

Die liegt, den 28. October 1873.